

## Wie geht es mit unseren Charismen weiter?

Auszüge aus dem Referat von Padre Amadeo Ferrari  
gehalten an einer Tagung für Ordensleute im Zentrum Eckstein, Baar, 27.1.2010

### Die Charismen als fleischgewordene Worte Gottes

Wie es mit einem Charisma weitergeht, hängt untrennbar mit der Zukunft des Wortes Gottes zusammen, das ewig bleiben wird, wie es in der Schrift heisst: "Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen." Dies gilt auch für die Charismen.

Heute sieht man die Kirche als „das fleischgewordene Evangelium“ und die religiösen Orden als die Inkarnation eines Wortes des Evangeliums.

Die Gründerinnen und Gründer wollten das Evangelium ganz leben – so sehr, dass sie fleischgewordenes Wort Gottes sein wollten. Gleichzeitig wurden sie vom Heiligen Geist auf besondere Stellen des Evangeliums hingeleitet und fühlten sich davon angezogen. In der Instruktion "Neubeginn in Christus" vom 14.6.2002 heisst es: „Es war der Heilige Geist, der die Gründer und Gründerinnen das Wort Gottes in einem neuen Licht sehen ließ. Diesem Wort entspringt jedes Charisma, und jede Ordensregel will sein Ausdruck sein.“ (Nr. 24)

Sie verstehen nicht nur die Heilige Schrift, sondern übersetzen sie ins Leben. Ihr Verständnis wird eine lebendige Exegese; sie bringen ein Werk in der Kirche hervor, eine Ordensfamilie, die durch ihre Gegenwart selbst zu einer gemeinschaftlichen, lebendigen Exegese wird.

Der Heilige Geist hat die Gründer und Gründerinnen nicht nur dazu gedrängt, auf das Wort Gottes zu hören, es zu meditieren und zu beten, sondern es im eigenen Leben zu verkörpern. Sie sind ein in die Tat umgesetztes Wort Gottes, das in ihnen Fleisch angenommen hat, Leben und Werk wurde. Die von ihnen gegründete Ordensfamilie ist Ausdruck der Fruchtbarkeit des Wortes Gottes. Wie könnte man in diesem Zusammenhang nicht an den Ausspruch denken, der Franziskus zugeschrieben wird: „Ich bin wie eine Frau, die der Herr durch das Wort geschwängert hat; er hat mir geistliche Söhne gezeugt.“

Es geht also darum, das Evangelium zu leben, um dem Charisma eine Zukunft zu geben. Wenn wir wissen möchten, ob unser Charisma eine Zukunft haben wird, genügt es darauf zu schauen, wie viel evangeliumsgemässes Leben es in den Gemeinschaften der Ordensfamilie gibt. Wenn den Ordensleuten eines Instituts ihr Charisma am Herzen liegt, müssen sie sich als gemeinschaftliches Lebensprogramm das Gleichnis vom Sämann vornehmen und den erklärenden Kommentar, den Jesus selber dazu macht.

„Das ist der Sinn des Gleichnisses: Der Samen ist das Wort Gottes. Auf den Weg ist der Samen bei denen gefallen, die das Wort zwar hören, denen es aber der Teufel dann aus dem Herzen reisst, damit sie nicht glauben und nicht gerettet werden. Auf den Felsen ist der Samen bei denen gefallen, die das Wort freudig aufnehmen, wenn sie es hören; aber sie haben keine Wurzeln: Eine Zeitlang glauben sie, doch in der Zeit der Prüfung werden sie abtrünnig. Unter die Dornen ist der Samen bei denen gefallen, die das Wort zwar hören, dann aber weggehen und in den Sorgen, dem Reichtum und den Genüssen des Lebens ersticken, deren Frucht also nicht reift. Auf guten Boden ist der Samen bei denen gefallen, die das Wort mit gutem und aufrichtigem Herzen hören, daran festhalten und durch ihre Ausdauer Frucht bringen.“ (Lk 8,11-15)

Man kann die Charismen und die Institute mit vielen Blumen vergleichen kann, die aus den verschiedenen Worten des Evangeliums aufgeblüht sind. Sie werden bestimmt ihre Frische erhalten oder wiedererlangen und ganz sich selbst sein und eine

Zukunft haben, wenn sie fähig sind zur Wurzel, aus der sie entstanden sind, zurückzugehen und einzutauchen in das ganze Evangelium und in die Fülle des Geheimnisses Christi, der „der Weg und die Wahrheit und das Leben“ ist. (Joh 14,6)

Wenn man den ‚Garten der Kirche‘ betrachtet, könnte man manchmal den Eindruck haben, dass viele ‚Blumen‘ schon verblüht sind. Um der eigenen ‚Blume‘ wieder neues Leben zu geben, bringt es gar nichts, auf die Blütenblätter zu blasen oder sie zu stützen, um die Blütenkrone aufzurichten. Dies wäre eine sinnlose Illusion. Man muss bei der Wurzel ansetzen, Wasser und Dünger geben, um der Blume wieder zum Leben zu verhelfen.

Um einem Charisma neues Leben zu verleihen, nützen weder vergleichende Studien über das Charisma noch Diskussionen über die Treue viel, sondern man muss die Fülle des evangeliumsgemässen Lebens neu finden, das als Nährboden für diese Spiritualität dient. Wenn die Gründer und Gründerinnen als Worte des einen Wortes erscheinen, als besondere Aspekte der Gesamtheit des Evangeliums, dann sollte jedes Ordensinstitut wieder Wort des einen Wortes werden. Wie Jesus in jedem Stückchen der Eucharistie gegenwärtig ist, so ist er auch in jedem Wort Gottes gegenwärtig; wenn wir die verschiedenen Worte leben, nähren wir uns mit Jesus und werden Jesus. Man wird jener Jesus des Gründers, das verkörperte Charisma.

„Alle diese Orden, diese Spiritualitäten, die im Verlauf der Jahrhunderte entstanden sind, müssen ihr wahres Wesen wieder finden, ihren Ursprung: alle sind Jesus, menschengewordene Liebe Gottes. Alle sind von der Liebe, vom Heiligen Geist getränkt. Um den Orden ihre wahre Spiritualität wieder zu geben, müssen wir dazu beitragen, dass die Jünger ihren Gründer so sehen, wie Gott ihn sieht; und Gott kann nur Gott sehen, nur was göttlich ist (...)“<sup>1</sup>.

Wenn die Franziskaner ‚Jesus von Franziskus‘ werden, die Jesuiten ‚Jesus von Ignatius‘, die Karmeliter ‚Jesus von Teresa‘ usw., dann ist die Zukunft der Ordeninstitute gesichert.

## Die Spiritualität der Gemeinschaft

Um eine wirkliche Antwort auf die Frage nach der Zukunft der Charismen geben zu können, ist noch ein weiterer Schritt nötig, den Johannes Paul II., der die Zeichen der Zeit zu lesen verstand, der ganzen Kirche des 3. Jahrtausend vorgeschlagen hat: die Spiritualität der Gemeinschaft, welche der Theologe Karl Rahner als die Spiritualität der Zukunft bezeichnete: „In ihr kann man die gleiche grundsätzliche Erfahrung des Geistes in der brüderlichen Gemeinschaft machen. – Wenn es eine Erfahrung des Geistes gibt, die gemeinsam gemacht wurde, ist dies ganz klar die Erfahrung der ersten Pfingsten. Es ist anzunehmen, dass dieses Ereignis nicht in einem zufälligen Zusammentreffen einer Menge von individualistischen Mystikern bestand, sondern in der Erfahrung des Geistes, die von einer Gemeinschaft gemacht wurde (...)“<sup>2</sup>.

Es geht also darum, eine gemeinschaftliche Erfahrung des Geistes zu machen, der Gegenwart Gottes in der Gemeinschaft. Denn „die Gemeinschaft ist Frucht und sichtbarer Ausdruck jener Liebe, die aus dem Herzen des ewigen Vaters entspringt und durch den Geist, den uns Jesus schenkt (vgl. Röm 5,5), in uns ausgegossen wird, um aus uns allen »ein Herz und eine Seele« (Apg 4,32) zu machen.“ (N.M.I. 42)

Zu Beginn des dritten Jahrtausend hat der Papst die ganze Kirche eingeladen, die „Spiritualität der Gemeinschaft“ als spezifisch christliches und kirchliches Lebensprogramm zu wählen. Sie erlaubt, eine gemeinschaftliche Erfahrung Gottes zu machen. Zum ersten Mal wird in einem offiziellen kirchlichen Dokument die christliche Spiritualität in einer neuen Weise vorgestellt: nicht mehr einzig und allein auf die Ein-

<sup>1</sup> C. Lubich, cit. in F. Ciardi, *I Carismi Parole di Dio vive*, in «Nuova Umanità» XIX (1997/3-4) 111-112, p.399

<sup>2</sup> K. Rahner, *Schriften zur Theologie*, Bd. XIV: *In Sorge um die Kirche*, Benzinger Verlag, Zürich-Einsiedeln-Köln, pp.377-379.

heit mit Gott im Innern des Menschen ausgerichtet, sondern von zwei ‚Feuern‘ erleuchtet: von der Einheit mit Gott im Innern und von der Einheit mit Gott in der Gemeinschaft, wo er gegenwärtig ist. Der Papst rief die allgemeine Berufung zur Heiligkeit in Erinnerung, d.h. die Taufe in Fülle zu leben und Jesus zu sein, und regte dazu an, hoch zu zielen und sich nicht mit dem zu begnügen, was man zu tun schafft. Er schrieb, dass es nötig ist, „seinen Lebensweg vom Radikalismus der Bergpredigt leiten zu lassen: »Ihr sollt vollkommen sein, wie es auch euer himmlischer Vater ist« (Mt 5,48). Wie der Papst weiter ausführte, ist diese Heiligkeit nicht an einen Lebensstand gebunden, sondern für alle möglich und notwendig: „Es ist jetzt an der Zeit, allen mit Überzeugungskraft diesen »hohen Maßstab« des gewöhnlichen christlichen Lebens neu vor Augen zu stellen.“(N.M.I. 31) „Alle Gläubigen (jeden Standes oder Grades) sind zur Fülle des christlichen Lebens und zur Vollkommenheit der christlichen Liebe (Caritas) berufen.“( LG,40; EV 1/389)

(...)

### **Die Kirche als „Haus und Schule“ der Gemeinschaft**

„Die Kirche zum *Haus und zur Schule der Gemeinschaft* machen, darin liegt die große Herausforderung des dritten Jahrtausends, wenn wir dem Plan Gottes treu sein und auch den tief greifenden Erwartungen der Welt entsprechen wollen.

Auch hier könnte man sofort zum Praktischen übergehen, doch es wäre falsch, einem solchen Anstoß nachzugeben. Vor der Planung konkreter Initiativen gilt es, *eine Spiritualität der Gemeinschaft zu fördern* (...). Spiritualität der Gemeinschaft bedeutet vor allem, den Blick des Herzens auf das Geheimnis der Dreifaltigkeit zu lenken, das in uns wohnt und dessen Licht auch auf dem Gesicht unserer Brüder und Schwestern wahrgenommen werden muss. Spiritualität der Gemeinschaft bedeutet zudem die Fähigkeit, den Bruder und die Schwester im Glauben in der tiefen Einheit des mystischen Leibes zu erkennen, d.h. es geht um »einen, der zu mir gehört«, damit ich seine Freuden und seine Leiden teilen, seine Wünsche erahnen und mich seiner Bedürfnisse annehmen und ihm schließlich echte, tiefe Freundschaft anbieten kann. Spiritualität der Gemeinschaft ist auch die Fähigkeit, vor allem das Positive im anderen zu sehen, um es als Gottesgeschenk anzunehmen und zu schätzen: nicht nur ein Geschenk für den anderen, der es direkt empfangen hat, sondern auch ein »Geschenk für mich«. Spiritualität der Gemeinschaft heißt schließlich, dem Bruder »Platz machen« können, indem »einer des anderen Last trägt« (Gal 6,2) und den egoistischen Versuchungen widersteht, die uns dauernd bedrohen und Rivalität, Karrieredenken, Misstrauen und Eifersüchteleien erzeugen. Machen wir uns keine Illusionen: Ohne diesen geistlichen Weg würden die konkreten Instrumente im Dienst der Gemeinschaft wenig nützen. Sie würden zu seelenlosen Apparaten werden, eher Zerrbilder der Gemeinschaft als Mittel zu deren Vertiefung und Wachstum.“ (Nr. 43)

„Die Räume der Gemeinschaft müssen im gesamten Leben jeder Kirche Tag für Tag auf allen Ebenen gepflegt und ausgeweitet werden. Hier muss die Gemeinschaft zum Strahlen kommen in den Beziehungen zwischen Bischöfen, Priestern und Diakonen, zwischen den Hirten und dem ganzen Volk Gottes, zwischen Klerus und Ordensleuten, zwischen kirchlichen Vereinigungen und Bewegungen.“ (Nr. 45) (...)

### **Die Gemeinschaft unter den Charismen**

Die Kirche wird wirklich Gemeinschaft, wenn die ‚Glieder des Leibes‘ die gegenseitige Liebe leben und die Gegenwart von Jesus hervorbringen (vgl. Mt 18,20). Die Dynamik der dreifaltigen Liebe wird die Beziehungen unter den Personen einer Gemeinschaft erfassen, aber auch die Beziehungen unter den verschiedenen Gemeinschaften, unter den Ordensfamilien oder Instituten, unter den Bewegungen, die aus

verschiedenen gewöhnlichen und aussergewöhnlichen Charismen entstanden sind und die der Heilige Geist geschenkt hat zum Aufbau des einen Leibes Christi. Sie wird auch die Beziehungen unter den Ordensfamilien und den Bewegungen verändern. Manchmal besteht noch eine Angst, die eigene charismatische Identität zu verlieren, und dies macht es schwieriger, sich für die Spiritualität der Gemeinschaft zu öffnen.

Wenn wir dem Heiligen Geist folgen, machen wir die Erfahrung, dass uns unsere eigene charismatische Identität wieder geschenkt wird, und zwar nicht durch eine Haltung der Verteidigung, sondern durch das Hineingeben in die Gemeinschaft (communio) mit den anderen Charismen, „eine Gemeinschaft, die von der Liebe ausgeht: ‚Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!‘, d.h. liebe das Charisma deines Nächsten wie dein eigenes; - bis zum gegenseitigen Geschenk des Charismas des eigenen Gründers in einem göttlichen Gleichgewicht, das die Charismen nicht verflacht und gleichschaltet oder isoliert, denn das würde bedeuten, die Energien zu bändigen, die aus der Begegnung in gegenseitiger Achtung entstehen“<sup>3</sup>.

Wenn die Söhne und Töchter der Gründer und Gründerinnen sich begegnen in der Gegenwart von Jesus in der Mitte – unter sich oder mit anderen Instituten – erfahren sie nach dem Modell des dreifaltigen Lebens die Communio, indem sie sich gegenseitig verschenken; sie finden aber auch ihre wahre und echte Identität als Frucht der Liebe, die Licht schenkt: „Aus dieser ‚Gussform‘ von Jesus in der Mitte unter den Ordensleuten entstehen echten Nachkommen der Gründer und Gründerinnen; durch die gegenseitige Liebe werden sie Jesus ähnlicher, echtere Zeugen Jesus, wie die Gründer im Himmel“<sup>4</sup>.

Dies gilt auch für die Gemeinschaft mit den Verbänden und Bewegungen, die Träger von verschiedenen Gaben und Charismen sind. Wenn „jeder die Gnade, die er erhalten hat, den anderen zur Verfügung stellt und schenkt, tragen auch sie bei als gute Verwalter der vielfältigen Gnade Gottes, jeder mit der Gabe, die er erhalten hat‘ (1 Petr 4,10) zum Aufbau des ganzen Leibes in der Liebe. (vgl. Eph 4,16)“

Das geweihte Leben wird so seine eigene Berufung in der Kirche verwirklichen: „In der Gemeinschaft der Kirche als Abbild der Dreifaltigkeit erscheint das geweihte Leben als ein prophetischer, sichtbarer Aufruf zur Communio, welche die ganze Kirche schon jetzt leben soll und die gleichzeitig ihr endgültiges Merkmal ist“<sup>5</sup>.

Die ganze Kirche wird so der Welt die wahre Wirklichkeit der Communio zeigen als Abglanz der dreifaltigen Liebe Gottes und auch ihren Auftrag verwirklichen, den Jesus in seinem Gebet an den Vater ausgedrückt hat: „Alle sollen eins sein:..., damit die Welt glaubt.“ (Joh 17,21)

---

<sup>3</sup> Ibid., p. 54

<sup>4</sup> Idem, p. 55.

<sup>5</sup> (Cf. Istrumentum Laboris, 57; Cf. Das gottgeweihte Leben, n.14, n. 29, n. 41.